

Naturforschung, Namen, Nomenklatur. Das Bezeichnende der Entdeckungen bei Ludwig Leichhardt und Adelbert von Chamisso

Yvonne Maaß

Zwei große Abenteurer erkunden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts den Erdball. Der eine wandert zu Fuß, der andere segelt zu Schiff. Aus deutschen Landen kommend, dürstend nach Wissen, haben sie auf vielen Gebieten studiert, jedoch keinen Universitätsabschluss gemacht. Ihre Begeisterung für die Expeditionen Humboldts und seine Reisebeschreibungen ist groß. Beide haben ihn auch persönlich getroffen. Ludwig Leichhardt und Adelbert von Chamisso teilen nicht nur eine besondere Liebe zur Naturkunde, sondern auch eine unstillbare Neugier. Eine Neugier auf *Anderes* – eine Neugier auf die *Wildnis*.

Das *Systema naturae*, das natürliche System, wie Carl von Linné sein gewichtiges und noch heute zum Teil gültiges Werk von 1735 nannte, besteht aus den drei großen Naturreichen: *Pflanzen*, *Tiere* und *Gesteine*. Diese Dreiteilung der Naturkunde findet sich entsprechend in den Tagebüchern und Reisebeschreibungen von Forschungsexpeditionen um 1800 wieder. Naturforscher dieser Zeit sind auf allen drei Gebieten und häufig ebenso in der medizinischen Anatomie – so auch Leichhardt und Chamisso – bewandert. Für die wissenschaftliche Systematik wie für die geopolitische Bestandsaufnahme spielten im Zeitalter der großen Expeditionen die Bezeichnungen des Entdeckten, eine wesentliche Rolle.

Namen sind hier nicht Schall und Rauch. Sie sind erzählende Rauchzeichen. Die Namensgebung von neu beschriebenen Pflanzen- und Tierarten, Inseln, Buchten oder Landstrichen durch die europäischen Reisenden hatte eine Markierungsfunktion – gleich eines Siegels – inne: Man brandmarkte und kennzeichnete die Flüsse, die man überquerte, die Erde, die man betrat, und die Flora und Fauna, die man das erste Mal bewunderte. Die Kartierung des Erdballs und die Erfassung seiner Gewächse und Kreaturen waren insofern direkt geprägt vom Sammlungscharakter der sich etablierenden Wissenschaften seit dem 18. Jh. und indirekt geprägt von den Forschern und Wanderern, die durch unterschiedliche Motive zur Wahl der Namen bewegt wurden. Die Bezeichnung (Namen) trägt ein Wissen um die Expeditionen, der mit ihnen verbundenen Umstände (Orte, Routen, Personen) sowie ein Wissen über die Bezeichnenden (Namensgeber) in sich. An den Naturforschern Ludwig Leichhardt (1813–1846?) und Adelbert von Chamisso (1781–1838) soll dieser Zusammenhang exemplarisch verdeutlicht werden.

Chamisso reiste als Naturforscher auf dem Schiff „Rurik“ unter Kapitän Otto von Kotzebue auf der zweiten russischen Weltumsegelung in den Jahren 1815 bis 1818 mit. Und ebenso wie zu Ehren Leichhardts Pflanzen- und Tierarten nach ihm benannt wurden, geschah

dies auch bei Chamisso. So gibt es Pflanzen- und Tiergattungen mit den Namen *Leichhardtia*, wie die Buschbanane *Leichhardtia australis*, die Zypresse *Leichhardtia macleayana* oder die Tellerschnecke *Leichhardtia sisurnius* und Pflanzengattungen zu Ehren Adelbert von Chamissos: *Adelbertia*, *Chamissonia*, *Chamissoa*, *Chamissoniophila* und *Chamisomneia*. Die Ehrung kann sich auch im Artnamen niederschlagen, der an zweiter Stelle steht. So beim *Eukalyptus Leichhardtii* und der Weinbergschnecke *Helix Leichhardtii* oder der *Vanilla Chamissonis*, *Ambrosia Chamissonis* und den Schlangen *Orophis Chamissonis* und *Coluber Chamissonis*. Diese Namensgebung täuscht jedoch den Unwissenden, da diese Arten nicht zwangsläufig durch *die* Forscher das erste Mal beschrieben und publiziert wurden, deren Name in der Bezeichnung enthalten ist. Die Namensgebung erfolgt durch *den* Naturkundler, der die erste offizielle Publikation der Beschreibung der Art liefert. So wurde der Mohn *Eschscholtzia californica* durch Chamisso beschrieben, aber zu Ehren seines Freundes Johann Friedrich Eschscholtz (Schiffsarzt der Expedition) nach diesem benannt. Eschscholtz hingegen benannte den Käfer *Carabus Chamissonis*, den er beschrieben hat, nach seinem Freund Chamisso.

Tatsächlich ist für eine Beschreibung mit Publikation durch den Botaniker Leichhardt nur *eine* Pflanzenart verzeichnet, und zwar *Tribulus minutus*. Das Problem an Leichhardts botanischen und zoologischen Arbeiten ist, dass er fast nichts davon hat publizieren können, weil ihn sein Eifer zur Planung der nächsten Unternehmung drängte. So haben Wissenschaftler *nach* ihm seine Ergebnisse ausgewertet. Viele Arten Australiens sind durch ihn in seinen Aufzeichnungen das erste Mal mit Worten beschrieben worden, blieben aber unbenannt. So z.B. Leichhardt's Grashüpfer, der nach Adam White biologisch *Petasida ephippigera* heißt und 1845 durch diesen benannt wurde. Der farbenprächtige Grashüpfer gilt als einer der Schönsten weltweit. Ebenso verlief die Beschreibung des Leichhardt'schen Stechapfels *Datura Leichhardtii*, den Leichhardt in seinem Tagebuch als „the most interesting plant“ beschrieb, dessen Beschreibung aber später erst veröffentlicht wurde. Auch die Beschreibung des heimischen Tabaks, der *Nicotiana megalosiphon* oder der nach Forster benannte *Nicotiana forsteri* ist, fällt darunter.

Tatsächlich ist durch Leichhardt jedoch die Australische Riesentrappe beschrieben worden, ein Vogel namens *Otis novaehollandiae*. Wie der Artnamen verrät, ist in ihm Wissen über den Lebensraum des Vogels gespeichert, nämlich Neu-Holland (Australien). Diese Form der Wissensspeicherung findet sich auch bei Chamisso. So enthalten folgende Artepitheta Lokalbezeichnungen: *aleutica* von den Aleutischen Inseln, *unalaschkensis* aus Unalaska, *californicum* aus Kalifornien, *marianensis* von den Mariannen, *owaihiensis* von Hawai'i,

americanus aus Amerika, *arctica* aus der Nordpolarregion und so weiter *brasiliensis*, *philippensis*, *luconiensis*. Anhand dieser Ortsbezeichnungen lässt sich nicht nur der Lebensraum der Art entnehmen, sondern sich auch rekonstruieren, an welchen Stellen gesammelt wurde und wie in etwa die Reiseroute verlief. Zu den Personennamen, die Chamisso für die Bezeichnung der durch ihn beschriebenen Arten nutzt, gehören Freunde, geachtete andere Naturkundler und Weltreisende wie Ledebour und Cook, Teilnehmer der Expedition wie Schischmareff und Kotzebue, der Ausrüster der Expedition Romanzoff sowie Namen von Personen aus der indigenen Bevölkerung wie König Kamehemeha I. von Hawai'i, der Stammesführer Rarik oder der enge Verbündete Kadu.

Leichhardt's besondere Geste in der Verteilung von Namen liegt in der Bezeichnung geologischer bzw. geographischer Entdeckungen, die vorrangig Personen zugeordnet sind, die ihn entweder bei seinen Reisen begleitet haben oder die seine Expeditionen durch Unterstützung mit ermöglicht haben. So sind die meisten von ihm benannten Flüsse und Berge in der einfachen Genitivkonstruktion zu lesen: *Brown's Lagoons*, *Scott's Peak*, *Roper's Peak*, *Macarthur's Peak*, *Gilbert's Dom*; *Gilbert's Ranges*, *Charley's Creek* oder noch schlichter: *Dawson River*, *Lynd River*, *Mackenzie River*, *Gilbert River*, *Wilton River*, *Calvert River* und so fort.

Interessant und besonders ungewöhnlich werden Leichhardts Namensgebungen, wo sie Verbindungen abbilden, die scheinbar nicht passen wollen: So der *Comet Creek*, eine Verbindung zwischen geologischer Bachform und Meteoriten aus dem All, dort hatte er eben einen Kometen gesehen und das *Dried-beef Creek*, eine Verbindung zwischen der trocknenden (!) Konservierungsform der Lebensmittel mit dem fließenden (!) Gewässer. Ebenso ungewöhnlich ist auch die Bezeichnung *Christmas Ranges*, Berge, die die Gruppe bis Weihnachten erreicht haben wollte. Und dort, wo man gewöhnliche Verbindungen vermutet, nämlich beim *Snowdrop's Creek*, wo der Name wachsende Pflanzen an einem Flussbett suggeriert, stutzt man nicht nur deshalb, weil es in Australien keine Schneeglöckchen gibt, sondern spätestens wenn man erfährt, dass „Schneeglöckchen“ der Name eines Ochsen war, der geschlachtet und genüsslich verspeist wurde.

Während Chamisso jedoch seine Expeditionsergebnisse publizierte und sich über Jahre des Sortierens damit als Naturkundler in der fachwissenschaftlichen Welt Europas einen Namen machte, zog Leichhardt es vor, ungeduldig neu in die Wildnis aufzubrechen und verschmolz mit den Gesteinen Australiens.

Die Autorin Yvonne Maaß, Dr. phil., ist eine deutsche Literaturwissenschaftlerin mit wissenschaftsgeschichtlichem Forschungsschwerpunkt. Nach ihrem Studium der Germanistik und Biologie forschte sie zur Verschränkung von Naturkunde und Literatur im 18. und 19. Jahrhundert, insbesondere zu Reisebeschreibungen von Naturforschern wie Adelbert von Chamisso, Ludwig Leichhardt und Charles Darwin.